

## VORWORT

Tradition heißt, Neues schaffen, so Richard Wagner. Der zentrale Gedanke, der zur Sektion *Deutsch im Donauraum – Vernetzung und Netzwerkangebote für Lehramtsstudierende in Südosteuropa* im Rahmen der Tagung der Hermannstädter Germanistik 2013 geführt hat, und der dem vorliegenden Band zugrunde liegt, ist, über eine Grenzen überschreitende Vernetzung deutschsprachiger Pädagogik- und Lehramtsstudierenden und ihrer ausbildenden Institutionen neue Ideen einzubringen, Erfahrungen auszutauschen, den Informations- und Innovationstransfer zu erleichtern, Synergieeffekte zu erzielen, um gesellschaftlich Relevantes, vor allem Zukunftsträchtiges über die deutsche Sprache anbieten zu können. Wir möchten dadurch einerseits das Interesse für den von der deutschen Sprache und der von ihr getragenen Kultur und Geschichte geprägten Raum in Südosteuropa erneut ins Bewusstsein der Menschen holen, andererseits über den schulischen Deutschunterricht hinaus ein möglichst gemeinsames, komplementäres Konzept entwickeln und ein attraktives Angebot zur fachlich betreuten Pflege der deutschen Sprache über gezielt ausgerichtete Erlebnis- und Freizeitmaßnahmen unterbreiten. Die vorgetragenen Beiträge informieren über die diesbezügliche Ausrichtung der jeweiligen Curricula, über Vorstellungen, Interessen, Möglichkeiten, Angebote und Erfahrungen.

Sie werden sich sicher fragen, wieso die Tagung der Hermannstädter Germanistik im November 2013 auf Vorschlag und mit Förderung der Donaueschinger Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg die o.g. Sektion eingerichtet hat? Sie könnten sich im gleichen Zuge fragen, warum die *Germanistischen Beiträge* den vorliegenden Band diesem auf den ersten

Blick fachfremden Thema widmen? Warum soll das alles die Teilnehmer/innen einer Germanistiktagung und Germanisten/innen allgemein interessieren?

Die Antwort ist einfach: Sie brauchen junge Leute, die gut Deutsch sprechen, Sie brauchen junge Leute, die sich für das Studium der Germanistik bzw. für das Lehramt interessieren, Sie brauchen Nachwuchs! Das heißt, dass einerseits Deutsch interessieren muss, andererseits benötigen wir gut und vielseitig ausgebildete Erzieher/innen und Deutschlehrer/innen, die die Sprache in attraktiver Form vermitteln können. Und wenn wir noch zugeben, dass für die meisten „Anwärter“ Germanistik eigentlich Deutsch studieren heißt, und dass das Studium letztendlich zum Lehramt führt, dann liegt es auf der Hand, warum wir das Thema angesprochen und ihm diesen Band gewidmet haben. Sie müssen also vor allem dafür Sorge tragen, dass den kommenden Generationen gut und vielseitig ausgebildete Erzieher/innen, Deutschlehrer/innen, gut Deutsch sprechende Pädagogen/innen zur Verfügung stehen und eine solide Grundlage deutschsprachigen Kulturangebotes geschaffen wird. Vergessen wir bitte nicht: Die Lehramtsstudierenden sind die Multiplikatoren *par excellence*!

Ich bin mir voll bewusst, dass gute Arbeit honoriert werden muss, dass viele hervorragende Erzieher/innen und Lehrer/innen diesem Berufsstand zugunsten der besser zahlenden Wirtschaft verloren gehen. Vielleicht sollte jedoch nicht allein das Deutschlernen, sondern auch die Sprachvermittlung mehr Spaß machen: Als breit gestreutes Angebot im gezielt darauf abgestimmten Rahmen durch Inhalt, Art und Weise, Vielfalt und Exklusivität könnte auch das Lehramt attraktiver und effizienter gestaltet werden. Die als „Begleiterscheinung“ sich ergebende Stärkung des gesellschaftlichen Status der Lehramtsberufung, könnte unter Umständen dem Abwanderungstrend entgegensteuern.

Es geht dabei jedoch nicht allein um den gesellschaftlichen Status des Lehramtes, es geht vielmehr auch um den Stellen-

wert der Lehrerbildung, der Aufmerksamkeit, die der didaktischen und pädagogischen Ausbildung gewidmet wird, der stiefmütterlichen, sogar abwertenden Behandlung dieser Fächer an manchen Universitäten im Vergleich zur viel gehobener klingenden Wissenschaft der Germanistik. Die Deutschlehrerbildung mit ihren didaktischen und pädagogischen Aspekten erhält somit eher einen Satellitenstatus, sie wird zum Nebenprodukt. Die komplementären Fächer, die der „Geist der Zeit“ einer komplexen Ausbildung lange überfällig macht, wie zum Beispiel Theater-, Musik-, Kunst-, Medien-, Freizeit- und Begegnungspädagogik, überfordern, wirken unbequem, werden ausgeblendet und finden nur zögernd, wenn überhaupt, ihren Platz in der Lehrerbildung. Darum bin ich davon überzeugt, dass wir die Lehrstühle für Germanistik in Südosteuropa nicht nur mit den Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg vernetzen sollten, sondern auch den Versuch wagen, das Modell der Pädagogischen Hochschule, genau so wie das der dualen Ausbildung, nach Südosteuropa zu „exportieren“. Es wäre eine interessante Aufgabe der Implementierung der Donauraumstrategie der Europäischen Union. Denn Deutsch sollte sich nicht allein als Standortfaktor in den Donauländern und auch nicht allein als Chance auf den Europäischen Arbeitsmarkt etablieren, sondern auch als Medium dem Informations- und Innovationstransfer dienen.

Ohne Deutschlehrer/innen keine deutsche Sprache und ohne deutsche Sprache keine deutsche Kultur und auch keine Germanistik: Darum stand das vor fünf Jahren gefeierte, 20jährige Jubiläum der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg im Zeichen der deutschen Sprache im Donauraum. Die meiner Meinung nach wichtigste Botschaft der Tagung, die aus diesem Anlass an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg mit Fachkräften aus Deutschland und Südosteuropa organisiert wurde, war, dass die Angebote zur Sprachpflege attraktiver

gestaltet werden müssten: Deutsch müsse für die Jugend „cool“ wirken!<sup>1</sup>

Das 25jährige Jubiläum 2013 wurde darum komplementären Maßnahmen zur Pflege der deutschen Sprache gewidmet, einer ganzheitlichen, intermedialen, situativen und interkulturell kommunikativen Sprachdidaktik, die über Theater-, Musik-, Kunst-, Medien-, Freizeit- und Begegnungspädagogik nicht allein die Sprache und über die Sprache attraktive Inhalte vermittelt, sondern auch junge Leute Grenzen überschreitend zusammenführt, vernetzt, sich austauschen und zusammen wirken lässt. Dadurch leistet die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg ihren satzungsbedingten Beitrag zur Förderung der deutschen Sprache und der damit verbundenen, historisch gewachsenen Kultur und Gesellschaft in Südosteuropa. Das mitangepeilte Ziel Europa-bezogener, zivilgesellschaftlicher Harmonisierung wird gleichzeitig zu einem Aspekt der Mitwirkung bei der Implementierung der EU-Donauraumstrategie.

---

<sup>1</sup> Diese Behauptung, der ich voll und ganz zustimme, stammt von Dr. Peter Dines, dem Leiter des Akademischen Amtes der PH Ludwigsburg, der in seinem Beitrag feststellte, dass Deutsch in „Konkurrenz“ mit Englisch oder Spanisch für die heutige Jugend nicht „cool genug sei“.